

Wie viele Pixel hat die Wahrheit?

Sprachliche Darstellungen haben mit Fotos gemeinsam, dass sie gröber oder feiner aufgelöst sein können. Viele Philosophen sind gleichwohl der Auffassung, dass die Wahrheit keine Abstufungen zulasse. Frege sagt: „Was nur halb wahr ist, ist unwahr. Die Wahrheit verträgt kein Mehr oder Minder“. Wie passt beides zusammen?

„Auflösung“ ist ein Begriff aus der Optik. Das Auflösungsvermögen eines optischen Gerätes, und auch das des Auges, ist als Mass für die Fähigkeit definiert, zwei nahe beieinander liegende Objektpunkte als unterscheidbare Bildpunkte abzubilden. Eine Digitalkamera löst eine bestimmte Anzahl von Bildpunkten auf, beispielsweise acht Millionen, feinere Strukturen im Objektbereich kann sie nicht darstellen. Die Grenzen ihrer Auflösung sind die Grenzen ihrer Welt.

Ein erweiterter Begriff der Auflösung ist auch auf die Darstellungsleistung der Sprache anwendbar. Je höher die Auflösung einer sprachlichen Darstellung ist, desto mehr Details eines Gegenstandes oder Unterschiede im Gegenstandsbereich können mit ihrer Hilfe wiedergegeben werden. Dabei kann ein und derselbe Ausdruck bei der einen Äusserungsgelegenheit in höherer, bei anderer Gelegenheit in niedriger Auflösung verwendet werden. So drückt der Satz „Das Glas ist leer“ für den Durstigen eine bittere Wahrheit aus, für den Lebensmittelhygieniker, der dasselbe Glas unter dem Mikroskop auf Rückstände untersucht, ist es alles andere als leer. Und Sepp Herbergers legendäre Binsenweisheit „Der Ball ist rund“ ist für einen Platoniker, der einen geometrischen Standard zugrunde legt, falsch: Ein Fussball ist alles andere als rund, denn kein physischer Gegenstand ist so kugelrund wie die ideale Kugel.

Warum kann es gleichwohl dabei bleiben, dass Wahrheit sich nicht abstufen lässt? Der Grund ist, dass man nach der Wahrheit einer Aussage vernünftigerweise erst fragt, nachdem sie gemäss einem bestimmten Auflösungsgrad interpretiert worden ist. Wenn der Grundschullehrer seinen Schülern erklärt, dass Frankreich ein Sechseck sei und Italien ein Stiefel, hat er nicht Halbwahres gesagt. Vielmehr geht er davon aus, dass die Schüler das Gesagte anhand eines passenden Standards interpretieren. Tun sie es nicht, verpassen sie die Pointe seiner Mitteilung.

Frege stellt der Aussagenwahrheit die bildliche Darstellung gegenüber, bei der man durchaus von einer grösseren oder geringeren Übereinstimmung, Ähnlichkeit oder

Wiedergabetreue sprechen kann. Aber Wiedergabetreue ist eben nicht Wahrheit. Bilder sind weder wahr noch falsch. Sie machen keine Aussagen und können deshalb, beiseite bemerkt, auch nicht lügen. Bilder können falsche Überzeugungen hervorrufen, aber sie tun es nicht dadurch, dass sie falsche Aussagen machen.

Was sich an sprachlichen Darstellungen abstufen lässt, ist deren Informationsgehalt und deren expressive Kraft. Es ist nichts gegen die Rede einzuwenden, dass eine präzisere, höher aufgelöste sprachliche Darstellung uns mehr von der Welt erkennen lässt oder uns eine Welt grösseren Detailreichtums erschliesst. Wahrer werden unsere Aussagen dadurch nicht. Die Wahrheit verträgt kein Mehr oder Minder.

Geert Keil